

Boten aus dem Riesengebirge.

Zeitung
fünfundsechzigster Jahrgang.
für alle Stände.

Nr. 141. Hirschberg, Donnerstag, den 21. Juni 1877.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insektionsgebühr für die Petitzelle oder deren Raum 20 Pf.

Bestellungen

auf den „Boten a. d. Riesengebirge“ für das 3. Quartal 1877 nehmen alle kaiserlichen Postanstalten und unsere auswärtigen Commissionäre, die Herren: Buchhändler Seege in Schweidnitz, Buchhändler Hoffmann in Striegan, Buchdruckereibesitzer Baillant in Jauer, Buchbinder Schubert in Volkenhain, Buchhändler Rudolph in Landeshut, Buchhändler Sommer in Schmiedeberg, Buchbinder Reiffig in Warmbrunn, Kaufm. Matthes in Petersdorf u. A., Buchbinder Böhm in Friedeberg, Kaufm. Zobel in Greiffenberg, Buchhändler Köhler in Lauban, Buchbinder Fiebig und Gringmuth in Löwenberg, Hain's Nachfolger J. Scholz in Schönau und Jungfrau Fürll in Goldberg zum Preise von 1 Mk. 75 Pf., in Hirschberg die Kaufleute Herren Pollack, W. Prause, O. Friede, S. Scaruppe, F. A. Reimann, Johannes Kirstein, M. Guder, Edm. Baerwaldt, G. Nördlinger, E. Anders, O. Galle, P. Malucha und die unterzeichnete Expedition, ebenso Herr E. Schwarzer in Grunau für 1 Mark 50 Pf. excl. der Abtragegebühr entgegen.

Wir ersuchen unsere geehrten Leser, Bestellungen auf den „Boten a. d. Riesengebirge“ rechtzeitig zu machen.
Hirschberg, im Juni 1877.

Expedition des „Boten a. d. Riesengebirge.“

Bulgarien und die Bulgaren.

I.

H. S. Da die Donau beständig fällt, haben wir den Uebergang der Russen über dieselbe in nicht allzulanger Zeit zu gewährleisten und verpflanzt sich dann der Kriegsschauplatz zunächst in den Theil des türkischen Reiches, der, im Süden durch den Balkan oder Hämus der Alten von Rumelien und den übrigen Gliedern des türkischen Staates abgegrenzt, die nördlichste Provinz der Besitzungen der Pforte ausmacht: nach Bulgarien. Wir glauben uns deshalb den Dank unserer Leser zu erwerben, wenn wir ihnen von diesem Lande und seinen Bewohnern, soweit es der Raum gestattet, ein möglichst anschauliches und eingehendes Bild zu geben versuchen, um so mehr, da über Bulgarien gerade nicht sehr viel im großen Publicum bekannt ist, weil die Kenntniß dieses Landes von unserer Seite überhaupt eine nur sehr geringe und dürftige genannt werden muß.

Bulgarien oder die Bulgarei, türkisch Bulgharisi, Bulgareli, seit 1865 officiell Donau-provinz genannt, wird im Norden durch die Donau von dem russischen Bessarabien und Rumänien geschieden; im Osten ist das Schwarze Meer seine natürliche Grenze; im Süden grenzt Rumelien und im Westen Serbien an. Der Flächenraum des Landes beträgt etwa 1650 Quadratmeilen, welche von drei Millionen Menschen bewohnt werden. Trotzdem die Bodencultur der Provinz im höchsten Grade vernachlässigt ist, führt dieselbe dennoch den Namen „Kornkammer Constantinopels“, denn sie zeichnet sich durch ganz besondere Fruchtbarkeit aus, vorzüglich der östliche Theil, die sogenannte Dobrudscha; und obgleich die Hälfte des prächtigsten Ackerbrachs liegt und nur bei den Städten mit Reis, Tabak und Flachs bebaut wird, so macht doch die Ausbeute,

welche die Pforte aus Bulgarien gewinnt, den zehnten Theil ihrer Staatseinkünfte aus. Man ersieht hieraus, wie bedeutend die Ertragsfähigkeit des Bodens ist und wie groß der Wohlstand sein könnte, wenn man sich eben bemühte, die Gaben, welche die Natur diesem Stück Erde verliehen hat, auszunützen. So aber begnügt man sich mit einiger Vieh- und Bienenzucht, geringem Weinbau und der Anpflanzung der obengenannten Producte und läßt im Uebrigen die Sache gehen, wie sie will. Die die Dobrudscha bewohnenden Tataren, ein kräftiger Menschenschlag, sind noch die rührigste und arbeitsamste Classe unter der sehr gemischten Bevölkerung Bulgariens, welche sich aus echten Bulgaren, Osmanen, Griechen, Juden, Turkmänen, Tataren und Zigeunern zusammensetzt. Am reinsten erhalten ist das bulgarische Blut im westlichen Theil des Balkan, wo die Bewohner blondhaarig und von gedrungener Gestalt sind. Stark vorspringende Backenknochen und enggeschlossene Augen lassen deutlich ihre uraltsinnliche Abkunft erkennen, obschon ihre Sprache der slavischen Familie angehört.

In kleinen, zerstreut gelegenen Dörfern lebend, führen die meisten Bulgaren ein einfaches Hirtenleben und nur ein Theil beschäftigt sich mit Handarbeit, wie mit der Bereitung von Tuch und der Aufertigung von Büchsen. Einzelne Familie haben auch eine gewisse Berühmtheit durch vorzügliche Herstellung des sogenannten Rosenöls. Das äußere Erscheinen der Bulgaren ist ein bescheidenes, sowohl in Kleidung als Benehmen. Sie tragen Tuchjacken, weßkleinene Beinkleider und Sandalen von ungegerbtem Leder, die unter der Sohle durch Riemen befestigt werden, sowie auf dem Kopfe hohe, braune Lammfellmützen. Die Frauen kleiden sich in dunkelblaue Tuchröcke und Jacken von gleichem Stoffe; mit hellfarbigem Saum, einem sehr weiten Hemd aus Baumwolle oder

Hanf, welches länger als der Rock und um Hals und Schultern in dicke Falten gelegt und mit groben Spitzen besetzt ist, und Verheirathete bedecken den Kopf mit Tüchern, deren Enden auf den Rücken herabhängen, während die Mädchen ihr Haar unbedeckt lassen und es in Flechten gebunden und mit allerlei Münzen verzieren, tragen.

Die bulgarische Religion besteht aus einem höchst merkwürdigen und komischen Mischmasch von Christlichen und heidnischen Ideen, zu deren Läuterung sich die dazu Berufenen keinerlei Mühe geben. Im Gegentheil leistet der griechisch-katholische Clerus, zu welcher Confession sich die meisten Bulgaren bekennen, der allgemeinen Schläffheit und Trägheit und der Neigung zum Mysticismus allen nur erdenklichen Vorschub, wobei er durch den gänzlichen Mangel an Schulen sehr wohl unterstützt wird. Ein geringerer Theil der Bulgaren hat sich übrigens zum Islam, wohl aus Eigennutz, bekehrt; man nennt solche Renegaten „Pomaken“.

Ueber einige bulgarische Ortschaften und zwar besonders über diejenigen, welche in diesem russisch-türkischen Kriege bisher in besonderen Betracht kamen, haben wir schon bei einer früheren Gelegenheit (Siehe „Das untere Donauthal“ in Nr. 116 des „Voten“) gesprochen, nämlich über Matschin und Wididin und ihre örtlichen Lagen. Ferner zu nennen ist besonders Nikopolis am Einfluß der Osme in die Donau, und Turna und Islas gegenüber gelegen. Das ist ein wohlbesetzter Platz. Die nächste bedeutende Stadt ist Ruffschuk mit mehr als 30,000 Einwohnern in etwa 20,000 Häusern. Man wird sich über dies sonderbare Verhältnis zwischen Häuser- und Einwohnerzahl wundern, aber es wird dadurch erklärlich, daß die Häuser in den meisten türkischen Städten sehr klein sind. Ruffschuk wird von den Wellen der Donau bestpfl. „Es war ein entzückender Vollmondabend“, schrieb mir vor drei Jahren ein Reisender, der die europäische Türkei durchkreuzt hatte, „als wir uns Ruffschuk näherten. Schon von Weitem tönte uns das Rauschen der Wogen des Donauflusses entgegen und plötzlich sahen wir ihn und Ruffschuk zu unseren Füßen vor uns liegen. Ein himmlisch schöner Anblick! Tausendfach spiegelten sich die Strahlen des Mondes auf den Kupferdächern der Moscheen wieder und schauf hoben sich die weißen, schlanken Minarets von dem tiefblauen Horizonte ab. Durch ein stilkoll gebautes, aber durch bunte Steine verunglücktes Thor hielten wir unseren Einzug in die Stadt. Eine Strecke lang, bis zu einem überbrückten Graben lief zu beiden Seiten die Stadtmauer; dann gelangten wir durch ein zweites, mit Pfahlwerk versehenes Thor auf den Marktplatz und von dort durch mehrere sonderbar unregelmäßige, schlecht erleuchtete Straßen bis zu dem sogenannten Strandwege, einem in der Nähe des Flusses gelegenen Platz, auf welchem das Posthaus steht. . . .“ Die nächstbedeutende bulgarische Festung an der Donau ist Silistria, von wo aus südlich, ziemlich in der Mitte zwischen der Donau und dem Schwarzen Meere, in fast uneinnehmbarer Gebirgsgegend Schumla mit 60,000 Einwohnern gelegen ist. Es liegt in einem Thalwinkel, welchen zwei Ausläufer des Balkan bilden und die hier ihr äußerstes Ende finden. Rings um die Stadt gruppieren sich im Halbkreise die Berge, deren Lehnen mit reizenden und üppigen Anpflanzungen und Gärten besetzt sind. In der Stadt selbst kann man deutlich zwei Theile unterscheiden: das Türken- und das Rajah-Quartier, von denen sich das erstere durch prächtige Moscheen mit blendenden Kuppeln auszeichnet. Wiederum südlich von Schumla kommt man nach der stark besetzten Hafenstadt Varna mit 20,000 Einwohnern. Die Ausmündung eines Flusses bildet hier ein sumpfiges Becken, das der Derinasne genannt wird und an dessen Westseite sich die Stadt erhebt. Südlich von Varna zieht sich ein Seitenast des Dämus bis zum Bosporus längs der Küste hin und auch nördlich, auf die Donau zu, ist dieses Stromthal von Verzweigungen desselben Gebirges durchschnitten. Varna ist vermöge seiner Lage der wichtigste nördliche Bertheidigungspunct Constantinopels. Am 10. November 1444 erlitten hier die Ungarn eine blutige Niederlage,

wobei der König Bladislau IV. von Polen fiel, und im Kriege von 1788 hielt sich Varna nur mit Mühe gegen die Russen, denen es sich im Kriege von 1828/29 dann auch ergeben mußte.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

An der Donau ist noch Alles still. Die rumänischen Eisenbahnen befördern seit vorigem Donnerstag ununterbrochen Bontons zum Brückenschlagen. Die Pforte concentriert große Truppenmassen bei Nikopolis, weil dort der Hauptversuch des Donauübergangs Seitens der Russen erwartet wird. Der rumänische Kriegsminister bestellte in Turn-Severin für 12,000 Mann Russen Quartier. An der Timokmündung sind 6000 Russen angefangt. Aus Kalafat sind bereits die Post- und Telegraphenbureauz entfernt worden. Aber trotz alledem ist eine Action noch nicht zu melden.

Fürst Milan von Serbien wird nächsten Mittwoch seinen Besuch in Ploesti beim Czar erneuern, woselbst sich noch immer das kaiserliche Hauptquartier befindet. Die rumänische Ministerkrisis scheint wieder gänzlich beseitigt und so wird kein neuer Minister in das Cabinet treten. Der serbische Minister Ristic hatte inzwischen eine einstündige Besprechung mit dem Fürsten Gortschakoff, welcher Serbien ein Verharren in der Neutralität anrieth und erklärte, daß in diesem Falle Rußland seiner Zeit für die Interessen Serbiens thätig sein könne. Kaiser Alexander empfing den Fürsten Milan seinerseits sehr wohlwollend, ließ jedoch eine eventuelle Action Serbiens ganz unberührt.

In Constantinopel ist immer noch die Finanzcasamität an der Tagesordnung. Ein Telegramm Zuhdi Bys aus London meldet dem türkischen Finanzminister, daß die Hälfte der beabsichtigten neuen türkischen Anleihe im Betrage von 5 Millionen Pfd. Sterl. bereits gesichert sei, zum definitiven Geschäftsabschluss aber der Ankunft des Directors der Banque Ottomane entzogen geblieben werden müsse. — Die Pforte wird vor Schluss des Parlaments noch einen Antrag, betreffend die Einführung eines gleichnormigen obligatorischen Schulunterrichts für das ganze Reich, einbringen. — Das Parlament selbst aber erhebt gegen den früheren Großvezir Mahmud Anklage wegen Defraudation mehrerer Millionen.

Eine interessante Mittheilung bringt die „Times“ über Damat Pascha. Um sich über den Zustand des entthronten Sultans Murad zu vergewissern und um sich zu überzeugen, ob in irgend welchen Intriquen der Sofas und Anderer zu dessen Gunsten wirkliche Gefahr liege, sandte der Sultan Mahmud Pascha Damat und einen Kammerherrn Namens Osman Bey zu dem angeblich Kranken. Dieser empfing sie recht freundlich und erkundigte sich nach dem Befinden des „Prinzen“. „Denn Sultan“, so sagte er, „kann ich ihn nicht nennen. In meinen Augen ist er ein Uurpator, den ich eines Tages zur Rechenschaft ziehen werde.“ Er stellte manche Fragen über den Gang der Politik, beklagte die Nachlässigkeit der Regierung in solch kritischer Zeit, die mangelhafte Truppenorganisation in Afen, durch die Ardaban verloren gegangen sei, und die Unbeweglichkeit der Flotte, die längst in das Schwarze Meer hätte ausgelassen sein sollen. Da das Land leider keine gute Verwaltung, in England aber einen verlässlichen Freund besitze, hätte sie, wie er meinte, dieses erjuchen sollen, ihnen Beamte und Officiere zuzuschicken. Selbst um den Preis von einigen Zugschindnissen sollte, seiner Meinung nach, auch jetzt noch Friede geschlossen werden. Schließlich beklagte sich der arme Mann über die schlechte Behandlung die ihm sein Bruder angedeihen lasse und daß man ihn als irrstinnig darstelle. Mahmud Damat sah, als er sich vor dem entthronten Sultan entfernte, blaß und erschrocken aus, und der Kammerherr meinte über dessen unmwürdige Behandlung. Der regierende Sultan seinerseits ließ, als er den Bericht hörte, sofort seine Minister rufen, damit sie ihm getreue Auskunft über die Lage auf dem Kriegsschauplatz abstatteten. Der Seraskier schilderte Alles mit rosenrothen Farben, worauf Kureddia Effendi, des Sultans dritter Bruder, ein fähiger, unabhängiger und energischer Charakter, vorwärts stürzte, den Seraskier beim Arm ergriff und ihm, sowie den übrigen Ministern folgende Strafpredigt hielt: „Ihr Schamlosen, Ihr seid allesamt Verräther, Schmeichler, bar jeder Loyalität und Vaterlandsliebe, Ihr habt das Land zu Grunde gerichtet, Ihr seid am Blutevergießen schuld und so allem Elend. Ihr seid nicht, als eine Bande von Dieben und Barbaren. Ihr seid zu Allem fähig, um nur Eure Stellen zu behalten. Ihr unterdrückt die armen Bauern, überliefert sie dem Hungertode; die Provinzen wünschen mit gutem Recht, daß wir Alle zu Grunde gehen. Es ist geradezu wunderbar, daß die Unordnung nicht noch größer ist, und alles das durch Eure bösen Thaten. Sogar jetzt, wo wir zusammenstehen sollten, um den Brand zu löschen, tretet Ihr vor den Sultan und läßt ihm von Siegen und eingebildeten Armeen vor. Was habt Ihr mir darauf zu antworten?“ Die Minister wagten kein Wort der Erwiderung und bestieten die Augen auf den Boden. Der Sultan ist ruhelos

und ängstlich, leidet an Schlaf- und Appetitlosigkeit. In seiner Angst läßt er Viele, die ihm als verdächtig geschildert werden, verhaften. So sollen am 27. Mai nebst anderen bekannteren Personen 120 Sofas verschunden, es heißt, nach Brussa transportirt worden sein. Es ist dies aber nicht der Sultan allein, sondern vielmehr sind es die noch am Ruder befindlichen Minister, welche diese Verhaftungen ins Werk setzen.

Der Telegraph berichtet heute was folgt:
Wien, 19. Juni. Telegramm der „Neuen freien Presse“ aus Bukarest von heute: Die Türken haben hinter Matschin Verhauungen errichtet, um einen Donauübergang der Russen daselbst zu verhindern. Die Russen besetzen die Umgebung von Saturnowo, die Türken dagegen Stattscha.

Wie dem „Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ aus Zara vom 19. gemeldet wird, sind die Türken in drei Colonnen in Montenegro eingedrungen und zwar eine über Dadrinik nach Dersna, die zweite durch das Zetathal nach Dopoljewic und die dritte über Pavia gegen Bogetio, wo die Montenegriner Proviant- und Munitionsvorräthe aufgekauft haben und wo seit gestern gekämpft wird. — Das Hauptquartier des Fürsten befindet sich in Arandol.

Nach einer Meldung der „Polit. Corresp.“ aus Athen vom heutigen Tage ist der dortige österreichisch-ungarische Gesandte, Frhr. v. Münch-Bellinghausen, am Typhus gestorben. Die griechische Regierung hat, wie weiter berichtet wird, zur Sicherung der Grenze gegen Räuber ein Detachement mit einer Gebirgsbatterie dorthin geschickt. Aus Bukarest wird derselben Correspondenz von heute telegraphirt, daß die Verhandlungen wegen des eventuellen Abschlusses einer effectiven Allianz zwischen Rumänien und Rußland fort dauern.

London, 18. Juni. Bei der Specialberathung des Marinebudgets im Unterhause widerlegte der erste Lord der Admiraltät, Ward Hunt, in Beantwortung einer Anfrage Göschen's, die beunruhigenden Aeußerungen der „Times“ über die nach dem Muster des „Inflexible“ gebauten Panzerschiffe und behauptete, der „Inflexible“ sei im Stande, drei Torpedoschiffe auszuhalten. Der gegenwärtige Krieg lehre, daß die Torpedos nicht so gefährlich seien, als man angenommen habe; die von Rußland und der Türkei benutzten Torpedos seien in England seit Jahren bekannt, England sei in der Wissenschaft und Kenntniß, sowie in der Herstellung der Torpedos allen Ländern weit voraus, die Verteidigung gegen Torpedos mittelst Fischernetzen werde von der Admiraltät aufmerksam erwogen. Fischtorpedos könnten von Schiffen jeder Art lancirt werden, es liege deshalb nicht die Absicht vor, diese Torpedoboote zu bauen, dieselben seien seuntüchtig und nur für den Hafenschutz verwendbar.

19. Juni. Unterhaus. Auf eine Anfrage Dillwyn's erklärte der Unterstaatssecretär Bourke, es sei unrichtig, daß die Pforte die Neutralisirung des Suezcanals abgelehnt habe, denn eine solche sei niemals formell verlangt worden, auf eine vertrauliche Mittheilung Englands bezüglich des Canals habe die Pforte überhaupt noch nicht geantwortet.

Rußisch u. l., 18. Juni. In der vergangenen Nacht nahm man auf dem jenseitigen Ufer eine größere Bewegung starker russischer Trappentruppen wahr, die von Sturkowo aus gegen Slabostka, das erste Dorf Sukschawsk, vordrängte. Die Bewegung begann Abends gegen 7 Uhr und dauerte bis Mitternacht.

Deutsches Reich. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen vom 14. d. M. datirten kaiserlichen Erlaß, betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 77,731,321 Mark nach den verschiedenen Beschlüssen des Reichstages, die sich über die Zeit vom 27. Januar 1875 bis zum 21. Mai 1877 erstrecken und die Beschaffung der Mittel für verschiedene Zwecke der Marine- und Heeres-, der Post- und Telegraphen-Verwaltung, für den Ankauf zweier Grundstücke in Berlin für Reichszwecke und zum Bau einer Eisenbahn von Leterghen bis zur Saarbahn, sicher stellen. Der Erlaß stellt also die gesammten beschlossenen Summen zur Disposition auf dem Wege der Ermächtigung zu einer Anleihe an den Reichsanzeiger.

Gestern ist eine Commission zur Berathung einer Militärstrafproceßordnung zusammengetreten. Wie verlautet, ist derselben ein Entwurf vorgelegt worden, welcher sich darauf beschränkt, das Militärstrafverfahren mit den wesentlichen Formen des bürgerlichen Strafproceßes in Einklang zu setzen, ohne die Zuständigkeit der Militärgerichte wesentlich zu beschränken. Es ist die Absicht, den Gesetzentwurf dem Reichstage in der nächsten Session vorzulegen.

Mit der Prägung neuer 50 Pfennigstücke wird jetzt unmittelbar vorgegangen werden. Man ist bezüglich dieser Münzen bekanntlich mit Berücksichtigung der vielfachen Klagen über die jetzige Form bereitwillig auf Neuprägung eingegangen; dagegen scheint man auf weitere zum Theil auch recht hervortretende Mängel bei anderen Reichsmünzen so namentlich bei den 20-Pfennigstücken vorläufig noch nicht Rücksicht nehmen zu wollen. Dem Vernehmen

nach ist eine allgemeine Revidirung der Reichsmünzen für einen späteren Zeitpunkt in Aussicht genommen.

Preußen. In der kirchlichen Reactionspartei wird gegenwärtig ein Gedanke lebhaft ventilirt, dessen Verwirklichung unserer Ueberzeugung nach für die Entwicklung unserer gesammten Verhältnisse in Staat und Kirche geradezu verhängnisvoll werden müßte. Man sagt nämlich, die Kirche könne in der Jetztzeit die ihr gebührende Stellung nur dann wieder erwerben, wenn sie den entsprechenden Einfluß auf die Gesetzgebung auch im Staate zu gewinnen wüßte. Dies könne aber nicht anders geschehen, als durch Bildung einer evangelischen Partei in den gesetzgebenden Körperschaften. Ja, man theilt sogar mit, daß mit der Organisation einer derartigen Partei ohne allen Bezug vorgegangen werden soll. „Der Staatskompetenz gegenüber“ — so heißt es unter den Anhängern dieser Idee — „gibt es in der That keinen anderen Ausweg und das um so mehr, als das dermalige Kirchenregiment die Selbstständigkeit der Kirche im Gegenfatz zu dem vom Liberalismus beeinflussten Staate in durchaus ungenügender Weise vertritt.“ Neben der katholisch-ultramontanen also noch eine evangelisch-ultramontane Partei im Parlament! Das kann gut werden! Indessen, da dergleichen Bestrebungen erfahrungsgemäß das Licht der Oeffentlichkeit scheuen, so lange sie noch in ihren Anfängen liegen, so genügt diese unsere Notiz vielleicht, um das unverständige Unternehmen im Keime zu ersticken.

Berlin, 19. Juni. (Vermischtes.) Im fünften Berliner Reichstagswahlkreise haben die vereinigten liberalen Parteien in der gestrigen Wahlkampf den Sieg und zwar einen glänzenden Sieg über die Socialdemokraten errungen und so deren zuversichtliche Hoffnung, durch Gewinnung auch dieses Wahlkreises „halb Berlin“ zu erobern, zu Nichts gemacht. Bei der gestrigen Wahl haben sich nämlich betheilig 9545 Wahlberechtigte; davon votirten für Dr. jur. Ed. Zimmermann 6246, für den Zimmerer Otto Kapell 3217, während 57 Stimmen für unglücklich erklärt werden mußten und 25 sich zerplitterten. Dr. Zimmermann ist sonach mit einem Mehr von 3029 Stimmen gegen seinen socialdemokratischen Gegner zum Vertreter des fünften Berliner Reichstagswahlkreises erwählt worden. Bei der Wahl am 10. Januar hatten sich nur 7469 Wähler — also 2076 weniger als diesmal — betheilig. Die Socialdemokraten erzielten bei der vorigen Wahl 2032 Stimmen, so daß sie durch ihre außerordentliche Agitation für den gestrigen Tag immerhin 1185 mehr als am 10. Januar an die Urne führten! Möge dies ein Sporn für die reichsfreundlichen Parteien sein! — Die Bestrebungen auf Herbeiführung einer zwangsweisen Sonntagsfeier sind, wie bekannt, wieder sehr lebhaft im Gange. Man erinnert sich des internationalen Congresses zu Genf, auf dem der diesseitige Gesandte, Herr v. Röder, als Sprecher im Namen unseres Kaisers auftrat. Der Haupt-Agitator für diese Sache ist in Berlin der Hospitaller Dr. Baur. Seine Thätigkeit ist mit Erfolg gekrönt, denn die hiesige Polizei scheint plötzlich mit ungehörter Strenge gegen die Ladenbesitzer vorgehen zu wollen. Da keinerlei Verwarnung vorhergeht, so verfallen dieselben ahnungslos in Straf, über deren Verhängung sie erst das Zahlungsmandat der Polizeihauptkasse belehrt. Diese heimliche Fehle aber macht jedoch böses Blut. — Als ein Zeichen der Zeit kann die Zunahme der Geisteskrankheiten in der höheren Aristokratie bezeichnet werden. Einer hiesigen Privat-Frenn-Anstalt sind im Laufe der vergangenen Woche drei Grafen, von denen zwei höhere Stellen in der Armee einnehmen, als Patienten übergeben worden. Dieselbe Anstalt beherbergt augenblicklich circa 30 dem Adelstande angehörige Personen, von denen mehrere als unheilbar anzusehen sind.

Darmstadt, 16. Juni. In Bermerzhelm bei Worms, wo die ganze protestantische Gemeinde zum Frei-Protestantismus übergetreten ist, soll die jetzt freiprotestantische Gemeinde förmlichen Besitz von der protestantischen Kirche ergriffen haben. Der Gemeindevorstand verhandelt eben mit dem Prediger Eisner aus Zittau zur Uebernahme der Pfarrstelle.

Strasburg, 16. Juni. Die hiesige Universität zählt im Sommersemester 658 Hörer (darunter 24 Hospitanten) gegen 704 im letzten Winterhalbjahr. Die Zahl der Studenten aus Elsaß-Lothringen beträgt 88 gegen 95 im vorigen Halbjahr.

Italien. Rom, 19. Juni. Sitzung des Senats. Berathung des Budgets des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten. Auf eine bezügliche Interpellation Brisolati's erklärte der Minister der öffentlichen Arbeiten, er dürfe sich bezüglich der schwebenden Unterhandlungen über die Gotthardbahn nur reservirt ausdrücken, doch könne er erklären, daß die von dem schweizerischen Blättern in dieser Angelegenheit gebrachten Nachrichten nicht authentisch seien. Weiter versicherte der Minister, daß die Mont Genèvre-Linie nicht werde aufgegeben werden; die italienischen Delegirten bei den Verhandlungen hätten Instructionen ad referendum, die italienische Regierung behalte sich die Freiheit vor, die Vorschläge zu prüfen; sie

werde den Interessen der Nation entsprechend vorgehen und vor definitiver Beschlußfassung die Ansichten der bei dieser Frage interessirten Provinzen und Gemeinden einholen. Droschi erklärte sich mit dieser Antwort des Ministers zufrieden. — Das Budget wurde hierauf angenommen.

Frankreich. In der Sitzung der Deputirtenkammer am Sonnabend veranlaßte Fourtou's Erwähnung der Verdienste der Nationalversammlung um die Befreiung des Landes eine Debatte für Ebiers. Gambetta's dreistündige Entgegnung auf die Rede des Ministers erfolgte inmitten der scandalösesten Unterbrechungen der Bonapartisten und beständiger Beifallsbezeugungen der Mehrheit. Gambetta's Aeußerung: „Statten wisse, daß die französische Nation gegen Italien freundlich gesinnt sei, wenn auch zufällig verdächtige Minister regierten, erregte einen wahren Sturm bei den Clerikalen. Der 16. Mai, sagte Gambetta, sei ein Pfaffenstreich. Das wegen „Verbreitung falscher Nachrichten“ verfolgte „Bien public“ hat dem Untersuchungsrichter ein mit 5 Siegeln versehenes Original der an die Bahnhofsstationchefs erlassenen, in 150 Exemplaren abgezogenen, geheimen Instruktionen, bezüglich eventueller Truppenbeförderung von Paris nach Lyon, überreicht.

Paris. In der Stadt herrscht Angeichts der Vorkänge in Versailles die ungeheuerste Aufregung, aber die Bevölkerung verhält sich ruhig. Die Regierung hat großartige Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Polizeidiener sind mit Revolvern bewaffnet worden. Nicht der mindeste Zusammenstoß hat aber bis jetzt stattgefunden.

— 19. Juni. Daß in einigen radicalen Journalen verbreitete Gerücht, daß der Marshall-Präsident sogleich nach der vom Senat beschlossenen Auflösung der Deputirtenkammer ein neues Ministerium mit Dufaure und Berenger bilden werde, wird von unterrichteter Seite als jeder Begründung entbehrend bezeichnet. — Der Generalprocurator am Pariser Appellhofe, Jurgarde de l'Essenberg, ist zum Präsidenten am Cassationshofe ernannt worden.

— Gutem Vernehmen nach beabsichtigt der Marshall-Präsident gleich nach erfolgter Auflösung der Kammer ein Manifest an die Nation zu richten.

Versailles, 19. Juni. Sitzung der Deputirtenkammer. Nachdem Louis Blanc und der ehemalige Polizeipräsident Léon Renault sich lebhaft gegen die Einsetzung des neuen Ministeriums ausgesprochen und das Auftreten der Kammer von der republikanischen Partei entschieden vertheidigt hatten, brachte Hofjaul folgende Tagesordnung der Linken ein: In Erwägung, daß das am 17. Mai unter dem Präsidium des Herzogs von Broglie durch den Präsidenten der Republik gebildete Ministerium, entgegen dem Gesetze der Majorität, welches jede parlamentarische Regierung regeln muß, zur Führung der Geschäfte berufen worden ist, — in fernerer Erwägung, daß es sich von Beginn an jeder Erklärung vor den Repräsentanten des Landes entschlagen hat und daß es die bestehende Verwaltung völlig unthätig, um mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln einen Druck auf das allgemeine Wahlrecht auszuüben, — in fernerer Erwägung, daß das Ministerium nur eine Coalition der monarchischen Partei darstellt, eine Coalition, welche durch die Inspirationen der clerikalen Partei geleitet wird, und daß es seit dem 17. Mai alle gegen die Repräsentanten der Nation gerichteten Angriffe, sowie alle Aufforderungen zur Verletzung der bestehenden Gesetze ungestraft gelassen hat, — in endlicher Erwägung, daß es unter diesen Umständen eine Gefahr für die Ruhe und den Frieden des Landes und zugleich eine Störung für Geschäfte und sonstigen Interessen des Landes ist — erklärt die Deputirtenkammer, daß dieses Ministerium nicht das Vertrauen der Nation besitzt! — Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Paris, erklärt, die Tagesordnung enthalte Nichts, was die Minister in Erstaunen setzen könne, die Worte der Vordredner hätten diese Tagesordnung voraussehen lassen. Die Kammer möge ihre Entschliekung fassen, der Senat werde morgen sprechen. Wenn derselbe die Auflösung beschließen sollte, so könne das Land seinerseits wählen zwischen der Coalition aller Gruppen der Linken und der Coalition aller Conservativen. Die Tagesordnung wurde schließlich mit 363 gegen 158 Stimmen angenommen.

Belgien. Ueber den Stand der hiesigen Wehrverhältnisse liest man in einer aufscheinend wohlunterrichteten Brüsseler Zuschrift der in Brügge veröffentlichten „Patrie“: „Die Militärfrage wird für den Augenblick keinerlei Creditforderung notwendig machen, und es ist ungenau, zu behaupten, die Regierung beabsichtige von den Kammern 12 bis 14 Millionen zur Verwendung für Vertheidigungszwecke zu beanspruchen. Jedoch werden diese Arbeiten demnächst an den Ufern des Ruppel und der Nethe beginnen. Es gilt die Herauslegung oder besser die Erweiterung des Halbkreises von Forts, welche gegenwärtig die Umgebungen Antwerpens flankiren. An eine Vermehrung der Zahl unserer Infanterie- und Artillerieregimenter wird nicht gedacht. Alle dießbezüglichen Nachrichten entbehren jedweder Begründung.“

Portugal. Die Regierung hat, laut Bekanntmachung im „Diario de Governo“, ihre Neutralität im russisch-türkischen Kriege ausgesprochen.

Großbritannien. Im Oberhause wurde am 18. d. die Vergräbnißbill verlesen. Ein von Harrowby beantragter, von der Regierung bekämpfter Artikel, wonach bei Leichenbegängnissen nur die Leichenfeierlichkeiten der anglicanischen Kirche zulässig sein sollen, wurde mit 127 gegen 111 Stimmen angenommen. Das Haus hat demnach mit einer Majorität von 16 Stimmen gegen das Ministerium votirt. Auf den Antrag des Herzogs von Richmond wurde die Vertagung der Verathung beschlossen, damit die Regierung die Frage in Erwägung ziehe. — Am 19. d. hat das Unterhaus die Bill, betreffend die Universitäten Oxford und Cambridge, in dritter Lesung angenommen.

London, 19. Juni. Die amtliche „Gazette“ veröffentlicht eine Verordnung, durch welche vom 28. d. bis zum 7. December c. die Landung des aus dem Hafen Lönningen in London ankommenden Hornviehes gestattet wird, wenn beglaubigt wird, daß dasselbe nur aus Dänemark oder Schleswig-Holstein stammt, nur dort geweidet hat und nie mit anderem Vieh in Berührung gekommen ist. Ferner muß beglaubigt werden, daß das Schiff drei Monate vor Einschiffung des ankommenden Hornviehes, kein Vieh aus anderen Ländern an Bord gehabt hat und seit der Verschiffung des Hornviehes keinen anderen Hafen angelaufen ist. Die Landung erfolgt erst, wenn der Eigenthümer des Schiffes eine Caution von 1000 Stiel. in Maximum hinterlegt hat.

— Bekanntlich ist vom Unterhause der Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe mit überwiegender Majorität abgelehnt worden. Die „Times“ stimmt diesem Beschlusse rückhaltlos bei, indem sie die Nothwendigkeit der Beibehaltung dieser Strafe einfach auf den Instinct der Selbsterhaltung zurückführt. Der Mörder — sagt das leitende Blatt — nimmt selbst Stellung gegen die Gesellschaft. Er hat sein eigenes Gesetz, sein eigenes Interesse, seine eigene Ehre und er wird sie um jeden Preis vertheidigen und behaupten, komme, was da wolle. Es ist ein sehr altes Wort, das ein Mensch Alles thun kann, wenn er nur sein Leben gegen die ganze Welt in die Schanze schlagen will. Das ist es gerade, was der Mörder thut. Haben wir ein Recht, dessen Leben zu nehmen, der unser Leben sucht oder der thatsächlich das Leben eines unter uns genommen hat. Wir glauben, die große Mehrheit der Leute wird nicht zögern zu sagen, daß wir es haben. Das ist nicht Rache, noch ist es Vorsorge. Es ist Kriegserklärung und Kriegshandlung, welcher wir begeben, wie wir immer Ueberfall und Angriff begegnen sind, indem wir auf das Haupt des Angreifers zurückzuschleudern, was für uns selbst bestimmt war. — Dem Manchester Guardian wird von der Goldküste berichtet, daß die von Dahomey verlangte Strofleistung nicht von dem König, sondern von französischen Anstehlern erlegt sei. Das würde die Sachlage allerdings wesentlich ändern.

Rumänien. Bukarest, 18. Juni. Der Präsident der Deputirtenkammer, Rosetti, hatte erklärt, daß er, da er mit den Ansichten und dem Vorgehen der Kammer nicht mehr einverstanden sei, sein Amt als Präsident niederlege; die Deputirtenkammer hat jedoch die Annahme dieser Rücktrittserklärung einstimmig abgelehnt. Rosetti beharrt zwar noch auf seinem Entschlusse, es gilt indeß für wahrscheinlich, daß er sich werde bestimmen lassen, das Präsidium fortzuführen.

— 19. Juni. Die Deputirtenkammer hat das Gesetz, betreffend die Ausgabe von Hypothekensarnoten in der vom Senate abgeänderten Fassung, mit 45 gegen 21 Stimmen angenommen. Von der Regierung wurde der Kammer ein neues anderweitiges Abkommen mit Crawley, dem Bau-Unternehmer der Eisenbahn Plojesti-Predeal, vorgelegt.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 20. Juni.

* Das königl. Consistorium der Provinz Schlesien macht Folgendes bekannt: Durch Rescript vom 5. v. M. hat der evangelische Oberkirchenrath im Einverständnis mit dem Herrn Minister der geistlichen Angelegenheiten angeordnet, daß sämmtliche Synodalkosten nach Maßgabe der Steuerkraft der einzelnen evangelischen Kirchengemeinden zu vertheilen seien und zwar unter Berücksichtigung der Classen- und classificirten Einkommensteuer, sowie der Grund- und Gebäudesteuer. Wir sind zugleich angewiesen, für die sogleichige Ermittlung dieser Steuerbeträge durch die Gemeindeführer Sorge zu tragen, da die Kreisynoden, denen zugleich die Aufbringung der Kosten für die nächste Provinzialsynode obliegt, bereits ausgeschrieben sind. Die richtige Ermittlung der au. Steuerbeiträge ist für die richtige Repartition der Synodalkassensbeiträge von besonderer Wichtigkeit, damit nicht später bei etwa erfolgter Reclamation einzelner Gemeinden, denen das Recht der Beschwerde an die Staatsbehörde zusteht, der ganze Vertheilungsplan umgestoßen werden kann.

Deshalb erscheint es geboten, daß sich die Gemeindefreirräthe Bewußt-
 Ermittelung der von den evangelischen Gemeinden zu entrichtenden
 Steuerbeträge der vorherzeichneten Kategorien der ländlichen Parochien
 an die Guts- und Gemeindevorsteher, nöthigen Falls auch an die
 königlichen Katasterbeamten, bei städtischen Parochien an die Magis-
 tratsräthe wenden, um durch Einsicht der Steuerrollen die Gesammtsumme
 der von den evangelischen Gemeindegliedern der einzelnen Kirchengemeinden zu zahlenden Klassen- und classificirten Einkommensteuer, der Grund- und Gebäudesteuer zu ermitteln. Exer Hochwohlgeborenen bitten wir ganz ergebenst, die Herren Landräthe der Provinz und auch die Magistratsräthe derjenigen Städte, welche nicht unter einem Landrath stehen, anzuweisen zu wollen, daß dieselben die vorherzeichneten, ihnen untergeordneten Behörden dahin schuldigst instruiren, daß sie den Gemeindefreirräthen die Steuerrollen zu dem vorherzeichneten Zwecke vorlegen und ihnen zur schleunigen Ermittelung der betreffenden Steuerquanta möglichst behülflich sind.

—t. Warmbrunn, 20. Juni. (Baumfrevel und Schwattenlose Straßen.) Der Frühling, in seiner vollen, nicht zu überschätzenden Pracht und Schönheit, neigt sich seinem Ende entgegen. Schon sind seine lieblichen Kinder, die gelbe Dotterblume und gelbe Rannankeln, die weißliche Brielmel und das blaue Campanula, die zarte Fleischwelle und das nickende Schaumkraut unter der Sense gefallen, und hingedrückt in langen Reihen erinnern sie an die schöne Sage, nach welcher elust ein goldener Schatz in Gestalt blühender Blumen auf die Erde fiel; im leisen Hauche des Morgenwindes wiegen sich die langen Halme der Getreidefelder, daß es licht von ihnen hererschimmert, wie von glänzlich wallendem Silber; aber unten, am Fuße, zeigt sich schon das veräulliche Gelb, die Nähe des Sommers verkündend; an dem klaren, wolkenlosen Himmel steht die Sonne bald am Wendepunct ihrer Bahn, und ihre Strahlen zittern auf den heißen Steinen; in den Büschen und Heiden schwirren die Eftaden so laut und vernehmlich, daß das trodene Geräusch ihres Sanges durch die Luft zieht wie ein brennender Strom; die Luft selbst glüht, wie wenn sie aus einem Hohenföfene Käse; müde lassen die Blumen, die an den Häusern und zwischen den verstaubten Büschen der Gärten noch stehen, ihre Blüthenköpfe hängen; müde schleicht das schwerbeladene Gepan durch den tiefen Staub; müde zieht auch der Wanderer seine Straße und blickt mit Sehnsucht nach den fernen Bergwäldern, die ihm Schatten und Kühlung verheißen; aber verwundert und bedauernd zur Rechten und Linken, wo Bandaltsmusk, wie zwischen Giersdorf und Hermsdorf, die großen prächtigen Ahornbäume tief eingesägt, so daß der Wind die alten schattengebenden Laubtrüge leicht umgebrochen und diese nun mit ihren verwelteten Blättern trauernd den Rand des Weges umsäumen; oder, wie auf der Chauffee zwischen Sträßberg und Schmiedberg, wo man, wahrscheinlich aus Nüchlichkeitgründen, (?) die schlanken pyramidalen Pappeln ihrer Gipfel und sämmtlicher Aeste beraubt, so daß die stehen gebliebenen Stumpfe mit den Telegraphenstangen eine Aehnlichkeit erlangen haben, die nichts zu wünschen übrig läßt. Zur Verschönerung der Gegend hat diese Maßregel sicherlich nicht beigetragen, ebensowenig kann sie sich des Beifalls der Reisenden erfreuen. — Dem ersten Verfahren liegt Rahe zu Grunde; leider ist der Thäter noch nicht entdeckt.

(Dr. R.-Stg.) Breslau. Eine Festsfeier eigenthümlicher Beschaffenheit war das fünfundsanzigjährige Jubiläum des „katholischen Gesellenvereins“, zu welchem die Hauptstadt, die Provinz und außerschlesische Vereine zahlreiche Theilnehmer gestellt hatten. Obgleich specifisch katholisch und unter der Obhut der Geistlichkeit stehend, erregt der genannte Gesellenverein nach keiner Seite hin Anstoß, sondern scheint sich auch gegenwärtig noch innerhalb der Grenzen zu bewegen, welche er sich von Anfang an gesteckt hat. Wir lieben die Verquickung der Religion oder Confession mit dem Handwerk und der Industrie durchaus nicht, wir schwärmen auch für nichts weniger als für confessionelle Jünglingsvereine oder gar confessionelle Farben und Studentenverbindungen, maßen uns aber natürlich nicht das Recht an, gegen die Gründung solcher Vereine und Verbindungen etwas Anderes, als unser Bedenken zu äußern, falls sie den öffentlichen Verkehr und das sociale Leben nicht gefährden. Leben und leben lassen ist in solchen Dingen unser Grundsatz, vorausgesetzt, daß derselbe auch von unseren Gegnern respectirt wird. Sollten katholische Gesellen, weil Mitglieder des katholischen Gesellenvereins, ihre Arbeit nichtkatholischen Reisnern verweigern oder weniger prompt ausführen und sich sonstwie fündend bemerklich machen, so würden sie den Verein thatsächlich als eine Gemeinschaft compromittiren, welche sich mit den allgemeinen Interessen der Gemeinde und des Staates nur schlecht verträge. So viel uns bekannt, haben die Mitglieder des katholischen Gesellenvereins in dieser Hinsicht zu Beschwerden keinen Anlaß gegeben, und deshalb lasse man sie ruhig gewähren, wie sie am Montage die in der Majorität nicht katholische Bevölkerung mit neutraler Objectivität ohne Kundgebung von Sympathien oder Antipathien gewähren ließ.

— Der hier tagende deutsche Gaskwirthvereine verfolgt natürlich ausschließlich materielle Interessen, und hat, wenn er seine Mission versteht, dieselben so wahrzunehmen, daß das große Publikum dabei

nicht zu kurz kommt. Seitdem, Dank den sich ver-
 ehren-
 sehr
 bedeutender Procentsatz fortwährend auf Reisen, nicht zu Hause ist,
 hat sich die Gaskwirthschaft zu einer allgemein interessirenden volks-
 wirtschaftlichen Frage gestaltet, deren Lösung in der Gewährung
 möglichst guter und billiger Verpflegung besteht, ohne daß die Gask-
 wirthschaft dabei ihr Geld zusetzen. In dieser Hinsicht dürften die deut-
 schen Gaskwirthschaft von den Schweizerischen viel, von den englischen gar
 nichts zu lernen haben. Es ist allgemein anerkannt, daß sich die
 Schweizer Gaskwirthschaften bemühen, dem Reisenden durch gute und
 verhältnißmäßig billige Bewirthung, namentlich in den Pensionaten,
 den Mangel der häuslichen Verpflegung und Bequemlichkeit so wenig
 als möglich fühlbar zu machen, während gerade in dieser Beziehung
 in Deutschland, besonders in den deutschen Gebirgsgegenden, noch viel
 nachzuholen ist. Wie oft hört man die Versicherung, daß bei längerem
 Aufenthalt in der Schweiz die Reisekosten durch die verhältniß-
 mäßige Billigkeit des dortigen Pensionatens wieder eingebracht
 werden!

(N. A.) Steinau a. D., 17. Juni. Heute in den Vormittags-
 stunden erkrankt beim Baden in der freien Oder der Schlossergeselle
 Duf aus Guhrau, welcher bei einem hiesigen Schlossermeister in Arbeit
 stand. Sein mitbadender Kamerad merkte zwar rechtzeitig die Gefahr,
 in welcher der Exterier schwebte, doch war es ihm nicht möglich, den
 Sinkenden zu retten, vielmehr wäre er bei seinen Rettungsversuchen
 bald noch mit um das Leben gekommen. Dies ist — wie uns mitgetheilt
 wird — ca. 20 Jahre alt und der Sohn des Gerichts-Executors
 Duf in Guhrau. Die Leiche des Ertrunkenen konnte bis jetzt noch nicht
 aufgefunden werden. Wie wir nachträglich erfahren, soll der Ver-
 unglückte sehr leicht zu Krampf geneigt gewesen sein und in Folge
 dessen bereits in früheren Jahren in der Gefahr zu ertrinken geschwebt
 haben. Außerdem soll sich derselbe gegen die mehrmalige Warnung
 seines Kameraden ziemlich erbtigt in das Wasser begeben haben.

(N. Z.) Reife. (Eisenbahn-Unfall.) Am Sonnabend sollte ein
 Güterzug von dem neuen nach dem alten Bahnhofe fahren, als plötz-
 lich von Biege her die nach Reife abgeschickte Locomotive nebst Tender
 auf demselben Geleise angebraust kam. Obgleich der Maschinenführer
 die Gefahr bemerkte, so gelang es ihm leider nicht, die Locomotive
 anzuhalten, und erfolgte demnach ein furchtbarer Zusammenstoß, wo-
 durch beide Maschinen schwer beschädigt wurden. Leider hat bei diesem
 Unfälle der Locomotiführer Bischoff einen Beinbruch erlitten. Der
 entstandene Schaden wird auf 12- bis 15,000 Mark beziffert.

Vermischtes.

— Ein Arzt von gutem Namen widmet Brustkranken und solchen,
 die es nicht werden wollen, folgende Merkprüche: Was Speise und
 Trank für den Magen, das ist reine Luft für die Lunge; was Gift
 für jenen, das ist unreine Luft für diese. — Wie man den Magen
 nicht von der Lunge aus curirt, so list es auch der Lunge nicht,
 wenn man für sie mit dem Magen einnimmt. — Frische Luft, ordent-
 lich eingeathmet, ist Lungen-Universalmittel. Der Lunge zu Liebe
 müssen wir unsere Haut zu Markte tragen, und abhärten. Von der
 Lunge her kann man sich nicht erkalten, wohl aber erhitzen. — Weg
 mit dem Zeffen'schen Respirator. — Die Thüren sind dazu da, daß
 sie geschlossen, die Fenster dazu, daß sie aufgemacht werden. — Ven-
 tilation und Zug sind zweierlei. — Kinder legen sich Nachts nur bloß,
 wenn die Schlafstube zu warm, kein Fenster offen ist. — Sticheunten
 kommt meistens von Staubluft. — Nicht auf dem Wege zu oder von
 der Schule, sondern in der Schulstube werden die Kinder krank. —
 Tänzerinnen bekommen keine Auszehrung, nicht vom kalten Trunke, sondern
 von der heißen, staubigen Luft und vom Schnürleib. — Briefträger
 bleiben gesund, weil sie sich stets in freier Luft bewegen; Stubenhöcker
 werden krank, weil sie das Gegentheil thun. — Die Lungen-
 schwinducht hat sich die civilisirte Gesellschaft selbst als Geißel aufge-
 büdet; nicht die Stadtluft, sondern die städtische Lebensweise erzeugt
 sie. — An Lustur- oder Brunnenorten wird man gesund, weil man
 beweglich und nüchtern lebt, draußen fleißig athmet, Wasser trinkt und
 badet. — Lungen-schwinducht ist heilbar, wenn der „Candidat“ gleich
 eine Abnuns- und Bewegungscur gebraucht, nachher ist's oftmals
 zu spät. — Wer beweisen kann, daß der Mann Unrecht hat, der
 thue es.

— (Gewerbliches Reservesthem.) Schon in alter Zeit
 war es in manchen, den höheren Gesellschaftsclassen angehörigen
 Familien, sogar in einzelnen fürstlichen, Brauch, in es z. Th. noch,
 ein Handwerk zu lernen, und zwar aus verschiedenen sichhaltigen
 Gründen, auf deren Erörterung wir hier nicht eingehen. Heute genüge
 es, an diese bekannte Thatsache anknüpfend, die Frage aufzuwerfen:
 Sollte es sich nicht auch in Deutschland empfehlen, einem Brauch nach-
 zuahmen, der in America, namentlich in Philadelphia, üblich ist und
 sich als segensreich bewährt hat? (Vergl. „Arbeiterfreund“ 1877,
 2. H. S. 125.) Dieser Brauch besteht darin, daß verschiedene Glie-
 der einer Familie verschiedene Gewerbe erlernen, auch wohl ein und
 dieselbe Person mehr als ein Handwerk übt, „um für alle Fälle gedeckt
 zu sein“. Annahme dieser Sitte würde Vielen eines der besten Güter

dieser W... bständigkeit, retten. — Eine Menge fleißiger Handwerker Jutee plüchlich den „goldenen Boden“ gerade ihres Erbes zu sehen. Von der Großindustrie zerstückt sehen, pflegen — wie wir es täglich vor Augen haben — entweder auf ihrem schon verloren gegebenen Posten diesen „Kampf ums Dasein“ noch einige Zeit fortzusetzen, mit mehr und mehr schwindender Faserkraft und erlahmender Kraft, oder als Dienstboten, Lohnarbeiter in einer Fabrik ac. Unterkommen zu suchen. Wer wollte Leuten mit diesen Lebenserfahrungen und in solch verweifelter Stimmung verargen, daß sie sich in die weitgeöffneten Arme von Socialdemagogen werfen, welche müßlich und gedrückt mit Donnerwortgepöller „beweisen“, daß an jeglichem Ende einzig und allein die jetzigen Gesellschaftsrichtungen schuld seien? — — Darum, Ihr wackeren deutschen Brüder vom Handwerkstande, nehmt Euch ein Exempel an den praktischen, sähen, beweglichen Yankee drüben überm Salzwasser, und seid bedacht, „mehr als einen Strang für Euren Vogen“ bereit zu halten. — „Für mich armen alten Mann ist ja aber jetzt längst zu spät“, ruft uns vielleicht Dieser oder Jener mit Bitterkeit entgegen. Ihm sei erwidert: „Je früher wir lernen, um so besser freilich; zu spät zum Lernen ist es aber für Keinen von uns Allen jemals.“ — Möchten diese Worte nicht in den Wind gesprochen sein.

(Weibertausch.) Im „Szab. Közlön“ lesen wir das folgende erbauliche Geschichtchen: In Doroslo schlossen zwei Bürger ein eigenthümliches Rechtsgeschäft ab. Beide hatten junge Weiber und hielten seit Jahren gute Nachbarschaft. Eines Tages saßen die beiden Nachbarn beim Glase Wein traulich beisammen und sprachen von Diesem und Jenem, und unter Andern auch von den Eigenschaften ihrer Weiber und zwar so, daß Jeder von ihnen das Weib des Andern in den Himmel erhob. Das Ende von dem vielen Rühmen war, daß sie beschloßen, ihre Weiber mit einander zu vertauschen. Balazsgazda's Hausfrau war indeß um etwas kleiner, als die des Peter's und er concedirte daher ein Paar vorgeschuhte Stiefel als Daraufgabe. Der Tausch wurde auch, thatsächlich vollzogen und einige Wochen lang lebten die beiden Paare auch bestens miteinander, bis die Behörde der Sache auf die Spur kam und beide Contractanten einperrte.

Politische Telegramme des „Voten a. d. N.“

Petersburg, officiell aus Nagra vom 19. Jani. Am 17. d. wurde das Bombardement gegen die Forts von Kars, Karadagh, Arab und Ruzblis eröffnet. Das Bombardement fährt fort von 8 Batterien mit 25 Geschützen Mörser. Zweitägiger Verlust der Russen 2 todt, 14 verwundet. In Folge Meldung aus Kars beträgt der Verlust der Türken am 15. d. 200 Tode und 250 Verwundete. Der Kampf machte auf die Garnison von Kars einen entmutigenden Eindruck. General Terkutschoff rückte aus einander beschäftigten, wobei die Augensprache vollkommen genügte. Als jedoch die Uhr elf schlug, änderte sich das, die gute Frau wurde fast wehmüthig und brach schließlich in die Worte aus: „Kinder, so gemüthlich es sich auch bei einander sith, länger als ein halbes Stündchen können wir nicht mehr zusammen bleiben, denn auch morgen ist ein Tag. Diese kurze Zeit will ich dazu benutzen, um Ihnen, Herr Esmarck, etwas recht Seltsames mitzutheilen. Ich spreche sonst fast nie darüber, denn es ist ein Stück aus meinem Leben und zwar das bitterste aus demselben. Allein Sie gehören ja bereits, so zu sagen, zur Familie, und haben deshalb wohl ein Recht darauf, die Begebenheit zu erfahren.“

Ein Dämon.

Novelle von Emil Kolbe.
(Fortsetzung.)

„Wer von uns hätte es wohl vor einem Jahre für möglich gehalten, daß wir heute hier so selig zusammensitzen würden!“ rief Oscar frohlich aus, indem er den Arm um die Geliebte schlang. „Es bleibt immerhin merkwürdig, auf welche Weise uns das Schicksal zusammengeführt hat. Bitte, Hedwig, erzähle die kleine Begebenheit jenes Tages, ich höre sie noch immer gern von Dir.“

„Ja, Töchterchen“, fiel Frau Schulze ein, „thue das; wir zeigen uns dadurch gewissermaßen dem Schicksal dankbar.“

„Starke Bestellungen“, begann Hedwig, „waren bei dem Chef des Geschäfts eingelaufen und wer von uns jungen Mädchen wollte, durfte bis in die Nacht hinein arbeiten und sich dadurch eine hübsche Nebeneinnahme verschaffen. Der Mutter war eine solche höchst erwünscht und so gehörte ich immer zu Denjenigen, welche möglichst lange bei der Arbeit verweilten. An jenem Tage war es bereits elf Uhr geworden, als ich endlich das Geschäft verließ, um nach Hause zurückzukehren. Die Nacht war finster, der Wind jagte unheimlich durch die Straßen, auch regnete es etwas. Ich hüllte mich fest in meinen Mantel, ließ den Schleier herab und ging allein — keines von den übrigen Mädchen wohnte in dieser Gegend — und möglichst schnell davon. Da die Straßen schon ziemlich leer waren, hoffte ich zuversichtlicher als sonst, ungehindert unser Haus zu erreichen.“

Plötzlich bemerkte ich vor mir an einer Ecke eine Gruppe von Männern, welche um eine Gaslaterne herumstanden und sich laut und in ausgelassener Weise unterhielten. Vorständig, wie ich immer in solchen Fällen bin, wandte ich mich sogleich um und eilte die Straße zurück, in der Absicht, etnen anderen, wenn auch weiteren

Weg einzuschlagen. Leider war ich von den Männern bereits bemerkt worden, und mehrere von ihnen ließen mir nach. Sehr bald hatten sie mich, die in wahrer Todesangst schwebte, erreicht, umringelt, und mir unter höhnlichem Gelächter den Schleier vom Hut gerissen. „Ein allerliebtestes Kind! Da haben wir ja einen prächtigen Fang gemacht!“ schrien die jedenfalls angetrunkenen jungen Leute und begannen dann, mich trotz meines Flehens und Schreiens mit sich fortzuschleppen. In diesem Augenblick sprang vom Trottoir ein Herr heran, welcher zwei von Denjenigen, die mich hielten, zurückstieß und den Uebrigen befohl mich meines Weges gehen zu lassen. Anfangs schienen dieselben wirklich dazu geneigt und ich war, von Dir — denn Du warst ja mein edler Retter — geführt, bereits eine Strecke von ihnen entfernt, als sie von Neuem auf mich losstürzten. Oscar stellte sich ihnen jedoch entgegen und vertheidigte mich mit wachem Heldenmuth, so heftig sie auch mit Knütteln und Fäusten auf ihn einhieben. Glücklicherweise erschien jetzt eine ganze Gesellschaft anständiger Herren auf dem Platze, die Dich, sobald sie die Sachlage erkannten, wacker unterstützten, in Folge dessen die Bande vollständig in die Flucht geschlagen wurde. Auch dann verließest Du mich nicht, sondern brachtest mich, die fast ganz ohnmächtig geworden, in einer Droschke zur Mutter.“

„So war es“, bemerkte Oscar lächelnd, „aber trotzdem währte es längere Zeit, ehe Deine Mutter mir erlaubte, zum zweiten Mal ihre Wohnung zu betreten.“

„Nur in der Ordnung“, antwortete Frau Schulze. „Den vornehmen jungen Herren darf man fast nie trauen; und daß gerade Sie zu den Ausnahmen gehören, konnte ich damals nicht wissen, — ganz ohne Stolz sind auch wir armen Leute nicht.“

„Das weiß wohl Niemand besser als ich“, sagte der junge Mann vorwurfsvoll. „Sie haben ja alle meine Bitten, etwas zur Bekreitung Ihres Haushalts beitragen zu dürfen, fast mit Berachtung zurückgewiesen.“

„Und werde dabei auch in Zukunft bis zum Hochzeitstage bleiben — dann allerdings müssen Sie schon für mich alte Frau etwas Sorge tragen.“

„Was das anbelangt, so ist es wohl selbstverständlich, beste Frau Schulze, daß Sie alsdann für immer zu uns ziehen, — ich glaube, Hedwig würde ohne die Mutter meine Wohnung gar nicht betreten wollen.“

Ein heißer Kuß der Geliebten belohnte den jungen Mann. Bewirkten es diese Worte Oscar's oder überhaupt die Freude des heutigen Tages, oder gar die zungenlösende Kraft des Weines, jedenfalls zeigte sich Frau Schulze jetzt so redselig, wie sie es seit vielen Jahren nicht gewesen war. Den jungen Leuten kam das prächtig zu Statten, konnten sie sich doch um so ungestörter mit einander beschäftigen, wobei die Augensprache vollkommen genügte. Als jedoch die Uhr elf schlug, änderte sich das, die gute Frau wurde fast wehmüthig und brach schließlich in die Worte aus: „Kinder, so gemüthlich es sich auch bei einander sith, länger als ein halbes Stündchen können wir nicht mehr zusammen bleiben, denn auch morgen ist ein Tag. Diese kurze Zeit will ich dazu benutzen, um Ihnen, Herr Esmarck, etwas recht Seltsames mitzutheilen. Ich spreche sonst fast nie darüber, denn es ist ein Stück aus meinem Leben und zwar das bitterste aus demselben. Allein Sie gehören ja bereits, so zu sagen, zur Familie, und haben deshalb wohl ein Recht darauf, die Begebenheit zu erfahren.“

An dem veränderten Ton und den ernsten Zügen der Sprechenden merkte Oscar, daß diese ihm etwas Wichtiges berichten wollte und wandte ihr nur seine volle Aufmerksamkeit zu, was sie mit Befriedigung wahrnahm.

„Wie sie bereits wissen“, erzählte Frau Schulze, „war mein verstorbenen Gatte ein Schauspieler von Talent und Ruf. Die ersten fünf Jahre unserer Ehe flossen in ungetrübtem Glück dahin; wir lebten in Verhältnissen, die gegen meine späteren und jetzigen glänzende genannt werden müssen. Im April des sechsten Jahres wurden wir zwar durch die Geburt Hedwig's hocherfreut, dagegen sah sich wenige Wochen später in Folge von Zerrwürfissen mit dem Director mein Gatte, Emil Schulze, genöthigt, seine Stellung am Theater aufzugeben. Wider Erwarten gelang es ihm in den nächsten Monaten nicht, ein neuem Ruf angemessenes Engagement zu finden, was allmählig in seiner Lage zu einer recht bedrängten machte. Um so größer war deshalb unsere Freude, als Emil im August desselben Jahres von dem Director des deutschen Theaters in St. Petersburg die Einladung erhielt, dort eine Reihe von Gastvorstellungen zu geben, denen bei günstigem Ausfall ein sehr vortheilhaftes Engagement folgen sollte. So schwer uns auch der Abschied von einander wurde, gaben wir uns dennoch den schönsten Hoffnungen auf baldiges Wiedersehen hin, denn unserer Verabredung gemäß sollte sofort nach Abschluß des Engagements auch ich mit Hedwig die Reise nach St. Petersburg antreten, um dort unseren bleibenden Wohnsitz zu nehmen.“

Die Briefe meines Gatten lauteten fortwährend überaus günstig; seinem letzten zu Folge stand dem festen Engagement,

dessen Abschluß er mir bereits nach Verlauf weniger Tage melden zu können hoffte, nicht das Geringste im Wege. Vergebens erwartete ich mit heißer Sehnsucht seinen nächsten Brief, — ich sollte einen solchen nicht mehr erhalten. . . . Dagegen empfing ich erst nach zwei Wochen ein Schreiben von Seiten des Theaterdirectors in St. Petersburg, in dem mir dieser mit tiefem Bedauern den in Folge einer kurzen aber heftigen Krankheit eingetretenen Tod meines Vaters anzeigt. Die schreckliche und ganz unerwartete Nachricht schlug mich entsetzlich nieder, denn ich liebte Emil mit der vollen Kraft meines Herzens; ich wäre vielleicht diesem Schicksalsschlage erlegen, wenn nicht die Sorge für mein junges und doch bereits vaterloses Kind mich einigermaßen aufrecht erhalten hätte. Dazu kam, daß wenigstens vorläufig Nahrungsorgen meine Lage nicht verbitterten. In demselben Schreiben hatte mir nämlich der Theaterdirector erklärt, daß er für mich alles Mögliche thun und sogar nun zu meinen Gunsten mehrere Vorstellungen veranstalten wolle, deren Ertrag gewiß seinen Hoffnungen entsprechen würde, weil mein Vater sich in der kurzen Zeit seines dortigen Aufenthalts eben so viel Weisfall als Achtung zu erwerben gewußt hätte.

Wald darauf erhielt ich denn auch durch die Post einen Schein über einen aus St. Petersburg für mich eingetroffenen Brief mit 3000 Thalern. Ich hatte kaum auf den dritten Theil einer solchen Summe zu hoffen gewagt und dankte deshalb in heißen Gebeten Gott und dem edlen Director. Schien mir doch jetzt meine und meines Töchterchens Zukunft für alle Zeiten gesichert, denn ich fühlte in mir die Kraft, mit diesem Gelde ein Geschäft zu begründen und demselben meine volle Thätigkeit zuzuwenden.

Sehr bald eilte ich mit dem Schein auf die Post. Meine Hände bebten, als ich den Geldbrief in Empfang nahm, bildete doch sein Inhalt fast Alles, was ich auf Erden besaß, auch fühlte ich mich noch viel zu aufgeregt, um ihn in meiner Wohnung zu öffnen, weshalb ich das in freier Natur und in völliger Einsamkeit auszuführen beschloß. Ich bezog mich zu diesem Zweck in den Thiergarten und suchte einen recht abgelegenen Theil desselben auf. Dort, wo kein Mensch zu erblicken war, wo mich nichts störte und das Laub der alten Eichen und Buchen ein trauliches Dach über mir bildete, lebte ich mich gegen einen Baumstamm und erbrach endlich den Brief. Richtig, es waren sechs Banknoten, jede im Betrage von 500 Thalern. Dann las ich das Schreiben, dessen Worte das schönste Zeugniß von der Menschenfreundlichkeit und dem Zartgefühl des braven Directors ablegten.

(Fortsetzung folgt.)

Producten- und Cours-Original-Telegramme des „Boten aus dem Riesengebirge“.

Breslau.		20. Juni		19. Juni		Breslau.		20. Juni		19. Juni	
Weizen per Juni	235	234	3 1/2 % Sches. Pfandbr.	84.75	84.75	Deffter. Banknoten	162	161.80			
Hoggen per Juni	153.50	152.50	Preib. Eisenb.-Actien	67.50	67.75	Oberschl. Eisenb.-Actien	116	116.25			
Juli/August	153	152	Deffter. Credit-Actien	228	229	Lombarden	123	125			
Safer per Juni	127	125	Schles. Bankverein	82.25	82	Schles. Bankverein	82.25	82			
Hüßel per Juni	66.50	66	Bresl. Discontobant	64	64.50	Bresl. Discontobant	64	64.50			
Spiritus loco	50.60	50	Laurahütte	64.50	60.50	Laurahütte	64.50	60.50			
Juli/August	50.60	49.70									
Wien.		20. Juni		19. Juni		Berlin.		20. Juni		19. Juni	
Credit-Actien	140.60	142.10	Deffter. Credit-Actien	226	228.50	Lombarden	123	123			
Lombard. Eisenb.	76	76.25	Lombarden	123	123	Laurahütte	60.25	60.50			
Napoleonb'dor	10.12	10.66	Laurahütte	60.25	60.50						
		Bant-Discont 4 %		Lombard-Zinsfuß 5 %							

[4739] Die größte Auswahl in Panzer-Corsetts, genäht u. gewebt in allen Weiten, hält zu billigen Preisen stets vorräthig
Nathan Hirschfeld, Schützenstr. 41, katholisches Kino.

Inferate.

Nach längerem Leiden verschied sanft und gottgegeben am 17. d. Mis. in der Klinik zu Breslau unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester, die Jungfrau
Maria Kahl
im Alter von 22 Jahren. Um stille Theilnahme bitten
die tiefbetrübten Hinterbliebenen
Johannes Kahl nebst Familie.
[8248]
Kensdorf bei Schmiedberg, den 20. Juni 1877.

[6713] Nach längerem Leiden entschlief sanft heut Morgen 7 Uhr mein heißgeliebter Mann, der treue Vater meiner beiden unmündigen Kinder,
der Kaufmann
Herrn. Vollrath,
im Alter von 38 Jahren 7 Monaten.
Dies zeigt mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an
Martha Vollrath,
geb. Raschke.
Hirschberg, 20. Juni 1877.
Die Beerdigung findet Freitag, den 22. Juni, Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

[6699] Heut früh endete ein sanfter Tod die langen und schweren Leiden unserer treuen, einzigen Tochter und Schwester. Diese traurige Anzeige sollen unseren lieben Verwandten und Freunden um stille Theilnahme bittend.
Jauer, den 19. Juni 1877.
Landchafts-Geometer **Melsner**
mit Frau und Söhnen.

Das der verehelichten Restaurateur **Friederike Herrmann, geb. Klein,** hier selbst gehörende, bei der Gebäudesteuer mit 234 Mark veranlagte Hausgrundstück Nr. 33, Straupitz, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 0,7 Ares 90 D.-Mtr. beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation gestellt. Versteigerungstermin steht am **24. Septbr. c., Vorm. 10 Uhr,** im Terminszimmer 1. des hiesigen Gerichtsgebäudes, Termin zur Veräußerung des Zuschlagsbrieft am [6694] **26. Septbr. c., Mittags 12 Uhr,** baselbst an.
Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwa besonders gestellte Kaufbedingungen, Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen sind im Bureau Ia. in den Amtsstunden einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Hirschberg, den 8. Juni 1877.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Nentwig.

Bekanntmachung.

[6716] Der wegen Diebstahls verdächtigen separirten Essler, Paulose geb. Wenzel zu Spiller, sind 3 neue rothe Handbücher in einem Stück und 1 Paar neue Lederpantoffeln für Frauen abgenommen worden, über deren Erwerb sie sich nicht aufweisen kann; jedenfalls sind dieselben gestohlen.
Der Eigenthümer bzw. Bestohlene wird aufgefordert, sich schriftlich oder mündlich bei uns zu melden.
Die qu. Gegenstände werden auf Verlangen im Criminal-Bureau im Gerichtsgebäude hier selbst während der Amtsstunden zur Recognition vorgelegt werden.
Hirschberg, den 14. Juni 1877.
Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.
Der Untersuchungsrichter.

Amtliche Anzeigen.

Nothwendiger Verkauf.

[5452] Die dem Gerbermeister und Reimsfabrikant **Bruno Scholz** zu Landeshut gehörigen Grundstücke Nr. 264 und 265 Vorstadt Landeshut sollen im Wege der nothwendigen Subhastation
am 5. Juli c.
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Termins-Zimmer Nr. 3, verkauft werden.
Zu den Grundstücken Nr. 264 und 265 gehören 1 Wohnhaus mit Hofraum (Reimsbiererei) und Lagerbühne und sind dieselben bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 207 Mark veranlagt.
Die Auszüge aus der Steuerrolle, die neuesten beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau 3 während der Amtsstunden eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird am
7. Juli c., Vorm. 11 Uhr,
in unserem Gerichts-Gebäude, Termins-Zimmer Nr. 3, vor dem Subhastations-Richter verkündet werden.
Landeshut, den 3. Mai 1877.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

[6693] Der über das Privatvermögen des Fabrikbesizers **Rudolf Du Bois** eröffnete Concurs ist beendet.
Hirschberg, den 12. Juni 1877.
Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

[6692] Mit Ende September dieses Jahres erreicht das Pachtverhältnis um die herrschaftlichen Vorwerksländereien zu **Voigtsdorf** seine Endschafft. Befehs anderweiter Verpachtung derselben haben wir einen Termin auf den
27. Juni c., Vormittags 9 Uhr,
im Saale der herrschaftlichen Brauerei zu Voigtsdorf anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Die Pachtbedingungen können sowohl hieramts als auch im Terminslocale eingesehen werden.
Gernsdorf u. S., den 15. Juni 1877.
Reichsgräflich Schaffgotsch
Freihandesherrl. Cameralamt.

Holz-Verkauf.

Mittwoch, den 27. Juni c.,
 von Vormittags 10 Uhr ab,
 werden im hiesigen Stadtforst
 circa 300 Stück Bauholz und
 Stangen,
 circa 500 Stück Bretthölzer u.
 18 Klaftern Scheitholz
 in kleineren Partien meistbietend verkauft
 werden. Die Lote ist vor dem Termine
 auf dem Rathhause einzusehen. Die
 Verkaufsbedingungen werden im Termine
 bekannt gemacht. [6631]
 Rahn, den 16. Juni 1877.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

[6691] Mit Ende September dieses
 Jahres erreicht das Pachterhältnis um
 die herrschaftlichen Vorwerklandsereien zu
 Jung-Seifersbau seine Endschafft.
 Behufs anderweiter Verpachtung dersel-
 ben ist ein Termin auf den
 3. Juli c., Vormittags 9 Uhr,
 im Gerichtskreisshaus zu Crommenau
 anberaumt, zu welchem Pachtlustige hier-
 mit eingeladen werden.
 Die Pachtabingungen können sowohl
 hieramts als auch im Terminslocale ein-
 gesehen werden.
 Hermödorf u. A., den 15. Juni 1877.
 Reichsgräflich Schaffgotsch
 Freistandesherrl. Cameralamt.

Auctions-Bekanntmachung.

Im Auftrage der Christian Häring'schen Erben in Nr. 89 zu
 Kobrlach soll Montag, den 25. Juni d. J., von Vormittags
 8 Uhr ab, der Nachlaß der Christian Häring'schen Eheleute, besteh.
 in vollständigem Mobiliar, Kleidungsstücken, 1 Pfl. und sämmtl.
 vorhandenen Wirtschaftsgeweräten, darunter 1 Handdrechmaschine,
 1 Wurfwäsche, 1 Schrotmühle, 3 Wagen mit eisernen Räder,
 3 Schlitten und mehrere Pferdegeschirre; ferner 1 Kuh, 3 Kühe,
 1 hochtragende Kalbe, 1 kleinere Kalbe, 1 Ziege, 1 vierhörntiger
 Ziegenbock, 5 Hühner und 2 Gänse, sowie das dazselbst noch vor-
 handene Brennholz und 2 Schock Schütten-Stroh an Ort und Stelle
 öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
 Desgleichen wird das den Christian Häring'schen Eheleuten
 gehörige Refsbauergut — Nr. 89 zu Kobrlach — mit dazugehörigen
 26 Morgen Acker, Wiese und etwas Holzung
 Dienstag, den 26. Juni d. J., von Vorm. 10 Uhr ab,
 von dem unterzeichneten Gemeindevorstande an Ort und Stelle
 meistbietend unter Vorbehalt des Zuschlages verauctionirt werden.
 Das Kaufgeld kann zur Hälfte gegen hypothekarische Sicherheit
 auf dem Gute stehen bleiben.
 Die näheren Bedingungen werden vor dem Verkaufstermin
 bekannt gemacht; auch ist der Vormund der Häring'schen Erben,
 Gärtner Carl Häring zu Döberstein, zur Ertheilung jedweder
 Auskunft gern bereit. Kobrlach, den 15. Juni 1877.
 Der Gemeinde-Vorstand.
 Kriexel. [6629]

Bekanntmachung.

Die Einrichtung der hiesigen
 Waisenhauskirche, bestehend
 in einer Kanzel, einem Altar,
 Bänken und Emporen, ist zu ver-
 kaufen. [6700]
 Lauban, den 16. Juni 1877.
 Der Magistrat.

Gras- und Getreide-Auction in Lomnitz.

[3221] Freitag, den 22. Juni,
 früh 9 Uhr, beabsichtige ich das Gras
 und Getreide von dem mir gehörigen
 Grundstück auf dem Fischer'schen Gute
 meistbietend zu verkaufen.
 F. Schmidt.

Die von dem landwirthschaftlichen Verein zu Schönau veranstaltete

Rinderschau und Ausstellung

findet am 27. Juni c. auf dem Platze neben der Ober-Röversdorfer
 Ziegelei statt.

Die Schau wird um 9 Uhr früh dem Publikum eröffnet werden. Damit
 bis dahin die Aufstellung ordnungsmäßig beendet ist, müssen die angemeldeten Thiere
 und die übrigen Ausstellungsgegenstände bis spätestens 8 Uhr auf dem Platze sein.

Der Vereins-Vorstand.
 von Küster.

[6637]



Berlin-Görlitzer Eisenbahn.

Am [6647]
 Sonnabend, den 23. Juni,
 geht ein Extrazug von
 Görlitz nach Berlin.

Abfahrt von Görlitz 12 Uhr 45 Min.,
 Ankunft in Berlin 5 15
 Zu diesem Zuge werden Billets mit
 8 tägiger Gültigkeit zu dem er-
 mäßigsten Preise
 von 18 Mark für die 2. Klasse und
 von 8 Mk. 50 Pf. für die 3. Klasse
 ausgegeben und sind selbige bereits von
 Mittwoch, den 20. d. M., ab bei unse-
 rer Billet-Expedition in Görlitz zu
 haben. Freigepäd wird nicht befördert.
 Die Rückfahrt kann bis incl. 30. Juni
 mit allenfahrplanmäßigen Personen- und
 Schnellzügen erfolgen.

Berlin, den 16. Juni 1877.
 Die Direction.

Mit dem diesjährigen Königschießen, welches
 den 24. bis 27. Juni d. J. Abends

stattfindet, ist gleichzeitig ein [6695]

Geld-Lagenschießen

verbunden, wozu Schießliebhaber ergebenst eingeladen
 werden. Landeshut i. Schl., 15. Juni 1877.

Der Vorstand des Bürger-Schützen-Corps.

Innigster Dank

den Herren Aerzten, Dr. Sachs und
 Nimann für die so große Aufopferung
 bei der Behandlung ansehnlicher Satten und
 Waters, des Invaliden Bittner.
 [3242] Die Familie Bittner.

[6704] Im Namen der hiesigen Schu-
 linder herzlichsten Dank dem Herrn Orts-
 vorsteher Klein und Herrn Oberstleut.
 v. Doel für thätkräftige Unterstützung
 bei dem diesjährigen Spoziergange der
 Schule, ebenso den Herren Banerguts-
 besitzern Hoffstein, Monse, Kallin-
 nich und Walter für freundlichst ge-
 währtes Gespann.

Erdmannsdorf, den 19. Juni 1877.
 Meier.

Quittungs- Formulare

liefert zu billigsten Preisen
 die Buchdruckerei
 der Actien-Gesellschaft Bote
 aus dem Riesengebirge,
 Hirschberg, Schilddauerstraße Nr. 31.

Achtung!

[3235] Schutt kann gegen 50 Pf
 Trinkgeld pro Fuhrer im Garten des
 Gymnasiums zu Hirschberg abgeladen
 werden.
 W. Stangor in Gunnersdorf.

Warnung.

[6711] „Der Bahnkünstler Louis
 Neubaur aus Bambrunn
 „hat nach fruchtlos vollstreckter Mobilnar-
 „Execution wegen 41 Mark 25 Pf.
 „unterm 6. April c. seine Vermögens-
 „losigkeit eidlich manifestirt.“

[6697] Das Eindecken
 englischer und deutscher
 Dachziegel

wird von mir selbst ausgeführt und über-
 nehme auch gleichzeitig die Lieferung
 derselben.

A. Springer,

Schieferdeckerkunst.
 in Löwenberg i. Schl
 Engl. und deutsche Dachziegel
 hält stets auf Lager. D. D.

Sonnenschirme und En-tout-cas

für Damen und Herren sind in großartiger
 Auswahl nochmals angekommen. Beste
 fabelhaft billig, aber fest. [6714]
 Bazar — J. Choyke, i. Fortuna

Eisenbahnschienen in Längen bis zu 24',
 echten **Pomm. Portland-Cement**,
 bestes **Oberschl. Walzeisen**,
Prima Schwedisches Hufnagleisen,
Stählerne Pflugschaare,
Draht und Drahtnägel,
Bau- und Ofenbau-Utensilien,
 gußeiserne rohe u. email. **Geschirre**,
 email. **Pferde-, Kuh- u. Schweine-**
Krippen zc.,

offerirt bei größter Auswahl zu den billigsten Preisen
 die **Eisenhandlung von**
Rumpelt & Meierhoff
 in Hirschberg i. Schl., Markt 25.

[6606]

Sämmtliche gangbaren

[6662]

Mineral-Brunnen,

1877er Füllung,
 direct bezogen, sowie künstliche Wasser, Badefalze,
 Pastillen zc. empfiehlt

C. B. Wandrey,

vorn. **Louis Schultz**, Hoflieferant.

Feuerwerk

für **Salon**, sowie im **Freien**,
 bengalische **Flammen** mit und ohne **Rauch**
 empfiehlt

[6696]

H. Schneider,

Warmbrunn, gegenüber der **kathol. Kirche**.

Selterser und Sodawasser

in **kohlensäurereicher Füllung**, in **Flaschen**, **Syphons** und
Ballons offerirt die **Apotheke Warmbrunn**.

In der hiesigen, früher **Werner'schen** Ziegelei sind

frischgebrannte gute Ziegeln

zu **zeitgemäß billigen Preisen** vorrätig. Näheres bei

Ford. Baonisch in **Hirschberg**.

**Möbel,
 Spiegel,
 Tapeten,
 Rouleaux**

und
Gardinenstangen

zu **auffallend billigen Preisen**

bei **J. Herrstadt**,
Markt Nr. 16,
 dicht neben der **Bettfeder-Handlung**
 von **Frau A. Sagawe**.

**Tapeten, Borduren und
 Rouleaux**

empfeht in den **neuesten Mustern** zu
solchen Preisen

A. Adolph, **Lapazier**,
Hotel 3 Berge.

Ein **gebrauchter Rungenwagen**
 steht **billig zum Verkauf**
 [3240] **äußere Burgstraße 3**.

Unzerbrechliche

Federkasten [6715]
 empfiehlt **Carl Klein**.

! Halbe Preise!

Feinste Strohüte,
 nur **neueste diesjährige Facons** für **Herren**
 und **Knaben**, wegen **vorgerückter Saison**
 für **halbe Preise**. [6715]
Bazar — J. Choyke, 3. **Fortuna**,
Sehr eleg. Kinderhüte, garnirt, nur **75**
fl., per **Dhd.** für **Wiederverkäufer 6 fl.**

Pa. Garzer, **Olmüzer** und
Sabnkäse [6709]
 billigt bei **Alb. Plaschke**.

Zuverlässigster

Führer

durch das **Riesengebirge**
 und seine **Anschlüsse**
 mit **besonderer Berücksichtigung**
 der **Bäder**
Warmbrunn, Johannisbad,
Flinsberg u. Lieberwda.
 Mit **Karte**.

Hirschberg

und seine **Umgegend**.

Ein **Handbüchlein** für
Besucher d. Hirschberger Thales.

Bertermann's Gedichte
 in **Schlesischer Mundart**.

Vierte Auflage.
 Zu **haben** in der **Expedition des**
Boten a. d. Riesengebirge.

Leguminose,

Kraft-Suppen-Mehl,
 anerkannt **bestes u. kräftigstes**
Nähr- u. Stärkungsmittel,
 empfing und empfiehlt [6717]
Paul Spchr.

Für Kranke und Neconvalescenten.

**F. Reichelt's
 Citronen-Öl**

(nur aus der Citrone bereitet)

enthält die **Säure** und das **Aroma** der **frischen**
Citronen und **ersetzt** diese **vollständig**; ist **billiger**
 und **bequemer** in der **Anwendung** und **durchaus**
haltbar.

Flaschen a $\frac{1}{8}$ Kilogr., 20 Früchten }
 entsprechend, a 1 Mark, } **nebst**
 Flaschen a $\frac{1}{4}$ Kilogr., 40 Früchten } **Gebrauchs-**
 entsprechend, a 2 Mark. } **Anweisung.**

(Wiederverkäufern hohen **Rabatt**.)

Probefendung 1 fl. incl. Emb. franco durch
 ganz **Deutschland 1,60 Mark**.

Abler-Apotheke in **Breslau**, **Ring Nr. 59**,
F. Reichelt.

Niederlage in den **Apotheken** in **Hirschberg**,
Warmbrunn und **Greifenberg**. [6297]

Für den Haushalt und Küche.

Natürliche Mineralbrunnen

in **frischster Füllung**, **Bade-Ingredienzen**: wie **Schwefel-**
eller, Seesalz, Kreuznacher Mutterlauge u. s. w. offerirt
 die **Apotheke** in **Warmbrunn**.

[6314]

Korn-Spiritus

in **reiner Qualität** hält **stets** am **Lager**

Ed. Bender in **Breslau**,
Neumarkt 28.

[6092]

Maschinen-Riemen, Näh- und Bänderriemen,
von bestem Kernleder,
empfehlen billigst [3247]
P. Hilbig's Sattlerei,
Ditzschberg, Langstraße 7.

Geschäftsverkehr.

Geld auf Zeit

in jeder beliebigen Höhe von 50 bis 1000 Thlr. ist sofort zu vergeben; auch werden sichere Hypotheken u. Forderungen jeder Art gekauft. Näheres bei [3246]
A. Leder, Hellerstraße Nr. 5.

Guts-Verkauf.

[6669] Ein schöngelegenes Bauergut mit guten Gebäuden, gewöhnlichen Stallungen, sowie ca. 70 Morg. Areal, worunter 14 Morg. sehr guter Wiesen, in nächster Umgebung des Gehöftes, desgl. 6 Morg. gut bestandener Wald, ist mit vollständig. Ernte unter sehr soliden Bedingungen sofort billig zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt der Mühlenbesitzer **Laubner** in Arnsdorf bei Schmiedeberg.

Ein großes Gehäus

mit neu eingerichteter Destillation u. Restauration in einer kleinen Garnisonstadt Schlesiens ist sofort zu verkaufen. Näheres unter **A. B. 80** durch die Expedition des „Boten“ [6678]

[6678] Eine gutgelegene Häuslerstelle, enth. 1 Gebäude mit 4 Stuben, Keller nebst Stallung und Scheune, ist mit dazugehör. schönen Obst- und Grasgarten, sowie nahegelegenen Acker zu verkaufen.
Näheres in der evangel. Schule zu Nimmersath bei Retschdorf.

Mühlen-Verkauf.

[6668] Meine zu Gemmelwitz bei Jauer, 1/4 Meile vom Bahnhof, sehr günstig gelegene

Wassermühle

mit zwei französischen Mahlgängen, einem Spitzgange, vorzüglicher Wasserkraft und ca. 50 Morgen gutem Acker und Wiesen, beabsichtige ich wegen erfolgten Todes meines Mannes freihändig an einen willigen Selbstkäufer zu verkaufen. Der Bauzustand ist sehr gut, alle Gebäude sind massiv und fast neu. Das Grundstück eignet sich seiner äußerst günstigen Lage wegen auch zu jeder anderen gewerblichen Anlage. Erforderlichen Falls kann die Mühle auch ohne Acker verkauft werden. Die näheren Bedingungen sind bei mir selbst zu erfahren. Agenten verbeten.
Gemmelwitz b. Jauer, im Juni 1877.
Bew. **Ernestine Hornig,**
Mühlenbesitzerin.

[3238] Das Haus Nr. 45 zu Alt-Rennitz mit schönem Obst- u. Grasgarten ist sofort zu verkaufen.

Das Haus Nr. 205,

vis-à-vis der Dorfstraße zu Schreibeberau, ist mit 6 Morgen Acker und Wiese, sowie schönem Obstgarten sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer [3204]
August Brendel in Voigtsdorf.

Gutsverkauf.

Wegen andauernder Krankheit beabsichtige ich mein hieselbst gelegenes Gut baldigst zu verkaufen. [6705]
Das Gut umfasst 61 Morgen incl. 16 Morgen schöner Wiesen und liegt in nächster Nähe der Stadt Landeshut. Bogelsdorf bei Landeshut, im Juni 1877.
Eduard Jungfer.

Hotel-Verkauf.

Ein in einer Kreisstadt der Oberlausitz gelegenes, sich gut rentirendes Hotel ist mit vollständig. Inventar, sowie dazugehör. 40 Morg. gutem Acker u. Wiese Familienverhältnisse halber bei 4-5000 Thaler Anzahlung zu verkaufen.
[6639] Kauflustige wollen sich an Herrn Bauergutsbesitzer **Wünsche** in **Porla D.-L.** wenden, welcher auch bereit sein wird, bestmögliche Mittheilungen hierüber zu machen.

Ein cautionsfähiger Pächter sucht baldmöglichst eine

Gastwirthschaft

zu übernehmen.
Wäre bei einer solchen der Betrieb von Landwirtschaft verbunden, so würde dies erwünscht sein.
Offerten werden unter **A. B. Jauer** erbeten. [6679]

Achtung.

[6498] Eine an der Gasse belegene

Ziegelei,

geschlossener Ofen, ausreichendes Material, vollständige und gute Utensilien, viel Umsatz, schöne Wohnung, ist an einen cautionsfähigen Mann Umstände halber zu verpachten und sofort zu übernehmen. Offerten unter **Christe G. M.** nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

[6703] Mit geringer Anzahlung ist in **Wärzdorf** bei Warmbrunn ein gut gebautes Haus, wozu Acker und Garten gehörig, billig zu verkaufen.
Auskunft ertheilen **G. H. Voigt** in Warmbrunn und **Fedor Neumann** in Herischdorf.

[6675] Von einem gebildeten jungen u. strebsamen Manne wird ein frequentes **Gasthaus, Restaurant** oder auch ein flottes **Speccereigeschäft** in der Stadt oder in einem lebhaften Kirchdorfe zu pachten gesucht. Offerten unter **R. L. 77** franco an die Expedition des „Boten“ erbeten.

[3234] Das Heu von ca. 3 Morg. ist zu verkaufen. Wegen der Beschäftigung wolle man sich an Herrn Obergärtner **Becker** in Gunnersdorf Nr. 77 wenden.
Fr. Lehmann.

Wiesenverpachtung.

[6702] Auf **Mochauer** Revier sollen **Donnerstag, den 28. Juni, früh 10 Uhr, im Gasthofs zu Mochau** 41,12 Hectar Waldwiesen, darunter 12,76 Hectar meliorirte Wiesen, bei sehr gutem Futterstande und bequemer Abfuhr, meistbietend auf 1 Jahr verpachtet werden.
Mochau, den 19. Juni 1877.
Der Großherzog. Oberförster. Wildenhayn.

Pachtgesuch.

Eine **Gastwirthschaft** wird von einem jungen cautionsfähigen Manne zu pachten gesucht. Ueberrahme kann sofort oder später erfolgen. [6707]
Offerten unter **G. J.** nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

[6698] Ein **Armband** ist auf dem Wege nach **Mainwaldau** verloren worden. Abzugeben gegen Belohnung bei **F. Felsch,** Bromenade.

Vermiethungen.

[3237] Ein Zimmer für 1 Person zu vermieten **Bergstraße Nr. 4.**
[3244] Im **Gasthof „zum Kronprinz“** ist eine Wohnung zu vermieten.
[3192] In **Herischdorf, Villa Wilhelmshöhe,** ist die herrschaftlich neu eingerichtete **Bel-Stage** preiswerth zu vermieten und bis zum 1. October zu beziehen.

Geschäfts-Local
in Waldenburg.

[6706] In bester Lage **Waldenburgs** sind einige Local, für **Handschuhmacher, Drechslers,** sowie als **Schuhmaarenlager** oder zur Anlegung einer **Restauration** sich eignend, zu vermieten u. bald oder später zu beziehen.
A. Hirschfelder,
Friedländerstraße 26.

Arbeitsmarkt.

[6712] Ein **unverheiratheter Jagd- und Forstausseher,** der die Registratur, das Journal und die schriftlichen Arbeiten für einen **Antebsorsteher** zu führen versteht, wird, mit einem jährlichen Einkommen von 300 Mark und freier Station, gesucht. Hierzu qualifizierte Personen, die gute Zeugnisse aufzuweisen haben, wollen sich melden unter der Adresse **N. B. Poststation Grödigberg, Kreis Goldberg.** [6712]
[3236] Ein junger **Gärtner,** der auch **Bedienung** übernimmt, melde sich sofort **Bergstraße Nr. 4.**

[3232] **Zünftige, solide Buchhandlungs-Reisende** werden von einer **Berliner Verlags-Buchhandlung** gesucht. Offerten unter **A. D.** franco a. d. Exp. d. Bl. einzusenden.

[3245] Ein zuverlässiger und nächterer **Hausburche** wird zum 2. Juli gesucht **Cavalierberg 1, parterre.**

1 verheiratheter Arbeiter

sucht, wenn sich derselbe darüber ausweisen kann, daß er fleißig, redlich und nächtern ist, vom 2. Juli c. nach seiner Wahl als **Landwirthschaftl. Arbeiter** oder als **Wiederknecht** Stellung und Wohnung. Lohn nach Verabredung.
F. Robertag, Gutspächer in **Lieshartmannsdorf,** alter Hof.

Geübte Arbeiterinnen

auf **Eiswollen-Fangens** können sich sofort melden bei [6708]
M. Urban's Nchl.,
Langstraße Nr. 3.

[3243] **Kinderfrauen, Stuben-Schleuserinnen** für **Privat- und Gasthäuser,** sowie **Mädchen** zu aller Arbeit erhalten sofort gute Stellen durch Frau **Lauri, Verm.-Compt., Schulstr. 9.**

[3233] Zum 1. Juli wird eine saubere **Bedienungsfrau** gesucht in **Warmbrunn, Postgebäude, 2. Stage**

[6701] Ein **Knabe, Sohn** rechtlicher Eltern, findet als **Behrling** bald Unterkommen bei **H. Muenster,** Barbier in **Jauer, Neumarkt 34.**

Vergnügungs-Kalender.

Heute großes Abend-Concert
in meinem brillant erleuchteten Garten. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree nach Belieben. Um zahlreichen Besuch bittet
[3239] **E. Tengl.**

[3241] **Sonntag Tanzmusik** bei **Wehner** in **Glaubitz.**

Dresden, Hotel „Stadt Prag“

seit 23 Jahren in meinem Besitz sichert den geehrten Reisenden eine vorzügliche Aufnahme wie streng reelle Bedienung. [6118]

Keltsch.

Bereins-Anzeigen.

z. h. **Q. Or. Hirschberg 24. VI. h. 2 St. Joh. F. - u. T. I.** [6655]

Männer-Tanzverein.

Freitag, den 22. Juni, geselliger Abend
im Saale der **Felsenkeller-Restauration.** Berichterstattung über die Kreisreise nach **Neustadt** und Ausstellung eines **Salon-Stereoskops** Apparats mit Aufsichten der **Aberbacher** und **Werkeldorfer** Felsenpartien. [6710]